

und damit aus den Anfängen des Ortes Rosdorf, wie auch urkundlich belegt, nachgewiesen werden.

Aufgegeben und zerstört wurden die freigelegten Siedlungsreste, die aufgrund der Bauten und Funde sicherlich einer gehobenen Schicht zuzuweisen sind, im 14. Jh., ein Jahrhundert, in dem der Sitz (die Burg) der Herren von Rosdorf und der Großteil des dazugehörigen Grundbesitzes u. a. vom Kloster Walkenried und der Stadt Göttingen aufgekauft wurden. 1387 wurde durch Truppen Ottos des Quaden in einer Fehde mit Göttingen das Umland der Stadt verwüstet und Rosdorf samt Kirche und Friedhof eingeeäschert.

Lit.: SCHUBERT 1997: E. Schubert (Hrsg.), Geschichte Niedersachsens, Band 2, 1. Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jh. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (Hannover 1997), 646.
F: Fa. Goldschmidt; FM, FV: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

99 Rosdorf FStNr. 91, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der Neubau eines Zweifamilienhauses im heutigen Ortskern von Rosdorf erforderte eine baubegleitende Untersuchung auf einer Fläche von 134 m². Die Fundstelle liegt unweit der heutigen Durchfahrtsstraße von Göttingen kommend nach Rosdorf im Gartengelände des Vorderhauses.

Der Oberboden bestand aus einer homogenen braunen, humosen-schluffigen, fundleeren Auffüllschicht ohne Stratigraphie. Auf der Sohle der Baugrube, im Süden, konnten noch Reste von vier Tierskeletten lokalisiert werden. Zu den Skelettresten waren keine Gruben erkennbar. Die Größe der begrabenen Tiere schwankt zwischen 0,24 m und 0,9 m, bei einer maximalen Tiefe von 0,1 m. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. R. Schoon handelt es sich dabei um das Skelett eines Kalbes (jünger als 3 Jahre), ein junges Ferkel und womöglich um eine Katze, die wohl neuzeitlich dort vergraben worden sind. Die geborgenen Knochen eines weiteren Tieres gehören zu einem Schwein.

F, FM: A. Bulla/M. Beuermann (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

Landkreis Grafschaft Bentheim

100 Engden FStNr. 9, Gde. Engden, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Frühe Neuzeit:

Schon 1982 wurden am etwas höher gelegenen Nordrand der Niederung „Engdener Wüste“, heute mitten auf dem Schießplatz „Nordhorn Range“ gelegen, die Reste eines alten Weges in Augenschein genommen, der auf alten Karten als Fahrweg zwischen Elbergen und Engden eingezeichnet ist. Damals konnten auf etlichen Kilometern Länge teilweise vier bis sechs Fahrinnen in einer Breite von 30–60 m von WSW nach ONO verfolgt werden.

Im Januar 2014 konnte auf Einladung von S. Stöckert, Hauptfeldwebel im Schießplatzkommando Nordhorn, diese und eine weitere Fundstelle erneut besucht werden. HptFW Stöckert hatte als zusätzliche Informationsquelle historische Luftaufnahmen aus den 1930er und 1940er Jahren ausgewertet und einen kleinen Schnitt durch eine der Karrenspuren anlegen lassen. Bei der Begehung zeigte sich, dass die Karrenspurenbündel noch erkennbar sind, allerdings verwischt die Heidevegetation den optischen Eindruck. Im Profilschnitt konnten allerdings an dieser Stelle keine tieferen Karrenradfurchen erkannt werden.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

101 Engden FStNr. 10, Gde. Engden, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Frühe Neuzeit:

Anlässlich einer Geomagnetik-Prospektion im Zuge der Kampfmittelbeseitigung durch das Schießplatzkommando Nordhorn wurde ein Schlackenfeld entdeckt, das sich über mehrere hundert Quadratmeter am Ostrand des Schießplatzes Nordhorn erstreckt. Einige Schlackebrocken wurden dem NLD Stützpunkt Oldenburg vorgelegt, die sie wiederum der Montanarchäologischen Außenstelle zur Begutachtung vorlegte. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um frühindustrielle Hochofenschlacke, die an dieser Stelle entsorgt wurde. Der historische Weg Engden FStNr. 9, der direkt südlich an dem Schlackenfeld vorbeiführt, wurde mit solchen Schlackebrocken ausgebessert, was sich in der Geomagnetik-Kartierung deutlich zeigt.

Auf Einladung von Hauptfeldwebel S. Stöckert wurde die Fundstelle im Januar 2014 aufgesucht. In

der hohen und teils überalterten Heidevegetation konnten oberirdisch keine weiteren Beobachtungen angestellt werden.

Es wurde angeregt, die Ausdehnung des bisher nur zum Teil erfassten Schlackenfeldes mittels einer weiteren Geomagnetik-Prospektion festzustellen. Dies wurde seitens HptFW Stöckert in Aussicht gestellt.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

102 Laar FStNr. 7,

Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Die Gemeinde Laar liegt knapp vor der niederländischen Grenze auf dem nördlichen Uferwall der Vechte, der an dieser Stelle noch durch einige mächtige Dünen überlagert wird, ein hervorragender Siedlungsplatz, der zudem großflächig durch Plaggeneschaufräge vor dem modernen Pflug geschützt war. Schon vor Jahren wurden hier eine Siedlung der römischen Kaiserzeit und ein Verhüttungsplatz aus der gleichen Epoche bei der Einrichtung eines neuen Wohnbaugebietes bekannt und teilweise untersucht. Nunmehr soll die Bebauung östlich anschließend um fast 2,5 ha erweitert werden, weshalb 2015 eine Suchschnittprospektion durchgeführt wurde. Wie erwartet, wurden Plaggeneschaufräge, Ausblasungs- und Überwehungsprofile, ein lebhaftes Altrelief sowie eine Keramik führende Schicht festgestellt, die vermutlich zumindest stellenweise eine durch Erosion entstandene Fundakkumulation darstellt, denn in ihr finden sich, abgesehen von Keramikscherben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit, keine Reste der ehemaligen Bodenoberfläche oder eines fossilen Oberbodens. Auch die oft nur noch geringe Tiefe der Befunde – meist Pfostengruben – weist auf Erosionsvorgänge hin. Möglicherweise musste die Siedlung infolge Übernutzung und damit einhergehender Sandverwehungen aufgegeben werden. Dennoch konnten deutlich definierte befundreiche Areale auf den höher gelegenen Geländeteilen festgestellt werden, die vermutlich die Reste von Gehöftstrukturen darstellen. Für 2016 sind nun großflächige Ausgrabungen geplant.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

103 Lohne FStNr. 92,

Gde. Wietmarschen, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Das Bauerschließungsgebiet „Schafweg II“ wurde im Oktober 2014 von der Arcontor Projekt GmbH in einer Baggersondage untersucht. Der mögliche Erhalt archäologischer Fundstellen unterhalb eines vermuteten mittelalterlichen Plaggeneschhorizonts hatte zu einer Beauftragung des Plangebiets durch die UDSchB des Landkreises Grafschaft Bentheim geführt.

Innerhalb des dreieckigen Areals wurden sieben Nordwest–Südost verlaufende Prospektionsstreifen von 15–145 m Länge im Abstand von ca. 20 m zueinander angelegt. Die Sondagen wurden auf einer Breite von ca. 3,5 m bis auf den gewachsenen Boden abgetieft.

Auf der etwa 2.270 m² großen Grabungsfläche wurden 31 grabenartige Strukturen von bis zu 70 m Länge und 0,4–1,3 m Breite mit linearem bis bogenförmigem Verlauf festgestellt. Im Anschnitt zeigten sich die Befunde als Gräben, deren feingebänderte Verfüllung auf wiederholte Sedimentationsprozesse hindeutete. Die hierbei geborgene Keramik datierte in die Neuzeit. Die Gräben werden als Esch- bzw. Entwässerungsgräben interpretiert. Der erwartete Eschboden selbst trat in den angelegten Geoprofilen nur abschnittsweise in Erscheinung.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

K. Gößner

104 Nordhorn FStNr. 53,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Neuzeit:

Während Ausschachtungsarbeiten auf der Hauptstraße (Haus Nr. 55) in Nordhorn wurde ein Teil der Uferbefestigung einer Gracht, in Nordhorn „Binnenvechte“ genannt, entdeckt (Abb. 64).

Im Auftrag der Stadt Nordhorn wurde das ca. 12 m² große Areal am 18.03.2014 dokumentiert.

Die ursprüngliche Uferbefestigung besteht aus Quadern aus Bentheimer Sandstein. Bei einer späteren Erhöhung wurde eine Ziegelmauer mit dem oben genannten Sandstein verblendet.

Weiterhin konnten Überreste der Ziegelpflasterung aus der ersten Phase dokumentiert werden.

F, FM: Stadt Nordhorn; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

S. Meister



Abb. 64 Nordhorn FStNr. 53, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 104). Teil der Uferbefestigung. (Foto: S. Meister)

**105 Nordhorn FStNr. 60,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Bedingt durch die weitere Erschließung des Neubaugebiets „Döppersweg III“ am nördlichen Stadtrand von Nordhorn waren archäologische Untersuchungen auf zwei brachliegenden Äckern am Echelpool in einem Gesamtumfang von 6.400 m² notwendig, die in zehn Wochen zwischen Juli und September 2015 durchgeführt wurden. Bei einer Baggerprospektion im März des Jahres unter der Leitung von M. Wesemann (NLD) waren hier bereits eisenzeitliche Gruben und Pfostengruben aufgedeckt worden.

Die Grabungsfläche lag bei +21,5 m NN auf einer flachen Geestkuppe aus Podsol und Pseudogley-Podsol, über dem sich zunächst eine hellgraue, bis 16 cm starke Flugsandschicht gebildet hatte, bevor ein ca. 10 cm starker Eschhorizont aufgebracht wurde. Der moderne Pflughorizont hatte teilweise nur noch eine Stärke von 30 cm, ein Beleg für die ausgeprägte Winderosion auf dieser Fläche. 60 Meter westlich der Grabungsfläche schloss sich ein inzwischen vererdetes und landwirtschaftlich genutztes Niedermoor an.

Auf dem höchsten Punkt der Kuppe konnten zwei in Flucht liegende Hausgrundrisse mit annähernder Ost-West-Ausrichtung dokumentiert werden. Da weder Trauf- oder Wandgräben, noch Reste eines Lehmestrichs sichtbar waren, umgekehrt einzelne Pfostengruben nur noch wenige Zentimeter

tief erhalten waren, wird man sich das ursprüngliche Siedlungsniveau gute 40 oder 50 cm höher vorstellen müssen.

Das westlich gelegene Langhaus hatte eine Länge von 42,2 m bei minimal 4,8–5,7 m Innenabstand zwischen den Wandpfosten. Im Westen war das Gebäude einschiffig, wies aber evtl. Stützpfeiler für eine Dachkonstruktion außerhalb der Wände entlang der Längs- und Schmalseiten in 50–80 cm Abstand auf. Stellenweise, besonders entlang der Nordwand, gab es Reparaturspuren mit mehrphasigen Pfostensetzungen. Zwei rechtwinklig Nord-Süd verlaufende Zwischenwände bei 6,2 m und 16,7 m ab dem Westende gliederten das Gebäude in mehrere Nutzungszonen. In der Osthälfte war das Langhaus dreischiffig, mit einem etwa 2 m breiten Mittelschiff, sodass hier ein Stallteil vermutet werden darf. Ein 1,4 m breiter Zugang zum Gebäude könnte am Ende des Wohnteils in der Südwand zwischen zwei deutlich ausgeprägten rechteckigen Pfostengruben gelegen haben. Die Bauform des Gebäudes ist insgesamt rechteckig, wobei sich das Haus nach Osten hin leicht verbreitert. Randscherben mit seitlich ange-setzter Fingertupfenverzierung weisen auf eine Verfüllung der Pfostengruben in der jüngeren Eisenzeit hin. Typologisch weist der Hausgrundriss am ehesten Ähnlichkeiten mit dem Befund aus Diphoorn/Prov. Drenthe auf (nach WATERBOLK 1990, 159, hier zitiert nach HUIJTS 1992, 91) und wäre damit eine Variante des Typs Hijken der mittleren Eisenzeit.

Drei Meter östlich von Langhaus 1 lag ein weiteres rechteckiges Gebäude mit 5,4 m Breite Innenabstand zwischen den Wänden und einer Länge über 28,5 m, wobei das östliche Ende durch einen Graben gestört war. Auch hier gab es Reparaturspuren mit mehrphasigen Pfostensetzungen. Drei rechtwinklig Nord-Süd verlaufende Zwischenwände bei 4,1 m, 12,3 m und 20,1 m ab Westende untergliederten das ansonsten durch einige Firstsäulen im Innenraum offenbar zweischiffig konstruierte Gebäude. Leider ist die aus den Pfostengruben geborgene Keramik zu unspezifisch, um mehr als eine grobe Einordnung in die vorrömische Eisenzeit oder römische Kaiserzeit zu erlauben. Typologisch erinnert der Bau an den Typ Noordbarge (nach Huijts 1992, 102) und wäre somit der späten vorrömischen Eisenzeit/frühen römischen Kaiserzeit zuzuordnen.

15 m südlich von Langhaus 2 lagen zwei mutmaßliche Speicher oder sonstige Nebengebäude, die sich durch die Anlage von wohl mehrphasigen Doppel- oder Dreifachpfostengruben auszeichneten, wobei die stratigraphische Unterscheidung aufgrund der Bodenverhältnisse sehr schwierig war.

Beim westlichen Befundkomplex ließen sich zwei allerdings nur grob symmetrische Wandfluchten aus jeweils vier Dreifachpfosten erkennen, die

dann eine Länge von 6,7 m bei einer Breite von 3,8 m ergeben. Der östliche Befundkomplex scheint eher eine runde oder ovale Grundfläche gehabt zu haben. Polierte Schalenrandscherben ermöglichen eine grobe Datierung der Komplexe in die vorrömische Eisenzeit.

Daneben fanden sich über die Fläche verteilt acht Vier-Pfosten-Speicher in unterschiedlicher Ausrichtung, quadratisch oder leicht trapezförmig, von 150×150 bis 195×240 cm Ausmaß. Einer der Speicher lag inmitten des Langhauses 1, kann also nicht zeitgleich mit diesem genutzt worden sein.

Jeweils am nördlichen und südlichen Rand der Geländekuppe auf knapp über +21 m NN wurden eine (im Norden) bzw. zwei (im Süden) Brunnen gruben oder Schöpfstellen gefunden. Die Befunde im Süden waren annähernd kreisrund mit 130 und 175 cm Durchmesser und einer durch Bohrung nachgewiesenen Tiefe von ca. 80 cm bis zum ungestörten Sandboden. Brunneneinbauten konnten hier nicht nachgewiesen werden. Der Befund am Nordrand der Fläche war eine ovale Grube in NNO-SSW-Ausrichtung (4,2×3,9 m), die am östlichen Rand eine rechteckige Ausbuchtung von 160×60 cm aufwies, wobei es sich offenbar um eine Stufe handelte, die Zugang zur Schöpfstelle ermöglichen soll-



Abb. 65 Nordhorn FSTNr. 60, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Graftschaft Bentheim (Kat.Nr. 105). Sekundär verwendete Spaltbohlen aus der Einfassung eines Brunnens der vorrömischen Eisenzeit. (Foto: E. Gossens)

te. Nur entlang der nordöstlichen Grubenwand gab es Einbauten aus sieben beidseitig angespitzten Spaltbohlen von 47 bis 84 cm Länge, viertelkreisförmig nebeneinander gesetzt, vermutlich eine Maßnahme, um die Einschwemmung von Sedimenten zu verhindern (*Abb. 65*). Mindestens eine der Spaltbohlen zeigte Ansätze einer abgebrochenen Nut, was ein Hinweis auf eine sekundäre Verwendung der Hölzer ist. Die Zeitstellung der Schöpfstelle dürfte ausweislich der Keramikfunde in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liegen.

In späterer Zeit scheint es keine weitere Besiedlung des Areals gegeben zu haben. Drei Ost-West verlaufende, nach Süden gebogene Gräben von 110–160 cm Breite und lediglich 10–15 cm Tiefe, die zum Teil auch Verbindungsgräben untereinander aufwiesen, könnten Überreste einer mittelalterlichen Flurgrenze sein. Das Fundmaterial, das sich hier wie auch in verschiedenen Eschgräben fand, ist jedoch fast ausschließlich eisenzeitlich.

Lit: HUIJTS 1992: C, Huijts, De voor-historische boerderijbouw in Drenthe. (Arnheim 1992).

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg T. Evers

106 Nordhorn FStNr. 62,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf dem „Bosinks Kamp“ in Nordhorn plant die Stadt ein Gewerbegebiet. Da in unmittelbarer Nähe nordwestlich der Wietmarscher Straße bereits eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und des Mittelalters teilweise ausgegraben wurde (s. Fundchronik 2011, 84 Kat.Nr. 108) sowie auf dem geplanten Areal ein Eschaufrag vorliegt, wurde im November 2012 eine Prospektion durchgeführt, die die Annahme bestätigte, dass auf einem Gebiet von etwa 2,4 ha archäologische Befunde vorhanden sind.

Eine Ausgrabung der insgesamt 2800 Befunde erfolgte vom 17.03.–31.05.2014. Als jüngste Befunde sind Gräben zu nennen, die die Entwicklung und die Erweiterung des Bosinks Kamp widerspiegeln. Aus dem Mittelalter und der Neuzeit sind Eschgräben aufzuführen, die sich über die gesamte Fläche verteilen.

Die meisten Befunde gehörten zu einer Siedlung aus der vorrömischen Eisenzeit. Neben vergleichsweise wenigen Siedlungsgruben, fünf Brunnen bzw. Wasserschöpfstellen und einigen Staken traten überwiegend Pfosten zutage. Insgesamt konn-

ten bisher 16 Vier-Pfosten-Speicher, ein Acht-Pfosten-Speicher, acht größere Speicher und zwei Wohnhäuser rekonstruiert werden. In der noch ausstehenden Aufarbeitung werden sicherlich weitere Hausgrundrisse herausgearbeitet werden können. An einigen Stellen deuten Stakenreihen Einfriedungen an, die bestimmte Areale verschiedener Größe einfassen.

In zwei der größeren Brunnen bzw. Wasserschöpfstellen hat sich die Brunneneinfassung erhalten oder war in vergangenem Zustand zu erkennen. In einem der Brunnen war eine Holzeinfassung aus bearbeiteten, senkrecht in den Boden gerammten Hölzern vorhanden. In einer zweiten Phase wurde dieser mit Heidesoden ausgelegt. Der andere Brunnen wurde ebenfalls mit Soden ausgekleidet, zwischen denen während des Baus ein kleines Daumenschälchen mit einem Durchmesser von 5 cm und einer Tiefe von 2,5 cm intentionell deponiert worden war.

Dieser Siedlungsbereich der Fundstelle 62 steht im Zusammenhang mit den nordwestlich der Wietmarscher Straße angrenzenden, ebenfalls in die vorrömische Eisenzeit datierenden Siedlungsbefunden der Fundstelle Nordhorn FStNr. 60 (s. Kat.Nr. 105). F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg K. Kupke

107 Nordhorn FStNr. 63,

Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Neuzeit:

Die Fa. List-Bau hatte auf der Parzelle Hagenstraße 41 in der Nordhorner Innenstadt mit Erdarbeiten begonnen, um einen Keller auszuheben. Die denkmalschutzrechtlichen Richtlinien und Auflagen wurden hierbei missachtet. Aus diesem Grund wurde eine Baubegleitung vom 19.08.2014 bis zum 22.08.2014 durchgeführt.

Da das Areal zwar nicht komplett unterkellert, dafür aber stark durch ca. 40 in den Boden gebohrte Stahlbetonpfähle gestört war, war ein schichtweises Abtragen des Bodens nicht möglich.

Als archäologisch relevante Befunde waren nur eine neuzeitliche Abfallgrube sowie einige schon gezogene neuzeitliche Pfähle vorhanden. Diese waren bei weitem nicht ausreichend, um einen Baustopp zu verhängen. Vielmehr wurde eine weitere Baubegleitung durchgeführt, bei der aber keine weiteren Befunde entdeckt wurden.

F, FM: Stadt Nordhorn; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg S. Meister

**108 Nordhorn FStNr. 67,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Graftschaft Bentheim
Unbestimmte Zeitstellung:**

Die Fundstelle wurde im Rahmen der archäologischen Maßnahmen auf der Ortsumgebung von Nordhorn aufgedeckt.

Im Osten der urgeschichtlichen Fundstelle Nordhorn Stadt FStNr. 66 wurde ein Wölbackerfeld untersucht (Abb. 66). Auf der Untersuchungsfläche von 466 m² wurden 19 fundleere Wölbäckertäler dokumentiert, die in Südwest–Nordost-Richtung verliefen. Die Befunde zeichneten sich im Planum als dunkle Verfärbungen mit einer Breite bis zu 3 m deutlich ab und wiesen eine Tiefe von bis zu 60 cm auf.

F, FM: B. Rasink (NLD Stützpunkt Oldenburg)

B. Rasink

**109 Scheerhorn FStNr. 2,
Gde. Hoogstede, Ldkr. Graftschaft Bentheim**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Östlich der Ortschaft Hoogstede, die auf einem flussbegleitenden Dünengürtel an der Vechte liegt, befinden sich ausgedehnte Plaggenesche. Auf diesem flussnahen, aber hochwassersicheren Standort mit gut drainierenden Sandböden liegen entlang der Vechte etliche Fundplätze. Da nun dort direkt an ein bereits bestehendes Neubaugebiet angrenzend ein weiteres von über 3 ha Größe entstehen soll, musste im Jahr 2014 eine Suchschnittprospektion durchgeführt werden.

Die mehrphasige Plaggeneschauflage erreichte an vielen Stellen eine Mächtigkeit von bis zu fast 2 m, darunter liegt die relativ stark reliefierte Flussdüne, auf der in den Suchschnitten Siedlungsbefunde aus der römischen Kaiserzeit (Pfofengruben, Siedlungsruben, Abfallgruben und Grubenhäuser), aber auch einzelne Brandgruben- und Urnengräber angetroffen wurden. Noch im Berichtsjahr wurde die Rettungsgrabung durch eine Grabungsfirma abgeschlossen.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

**110 Suddendorf FStNr. 17,
Gde. Suddendorf, Ldkr. Graftschaft Bentheim
Mittelsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit
und frühe Neuzeit:**

Südlich des Bentheimer Bergs erstreckt sich in Ost–West-Richtung ein mehrere Kilometer langer, einige hundert Meter breiter trockener Geländerücken, auf dem der historische Postweg entlangführt. Am westlichen Ortsrand von Suddendorf soll ein bestehendes Baugebiet in der Flur „Wennings Kamp“ um etwa 1,2 ha vergrößert werden. Da der Geländerücken siedlungsgünstiges Gelände ist, wurde Ende 2015 eine Suchschnittprospektion durchgeführt, die Befunde aus mehreren Epochen zutage brachte. Zum einen konnten hier unter einem maximal 1 m mächtigen Plaggenesch einige mesolithische Herdgruben dokumentiert werden, zum anderen aber auch ein spätbronze- bis ältereisenzeitliches Gräber-



Abb. 66 Nordhorn FStNr. 67,
Gde. Stadt Nordhorn,
Ldkr. Graftschaft Bentheim
(Kat.Nr. 108). Wölbackerfeld.
(Foto: B. Rasink)

feld mit Kreisgräben und Urnenbestattungen. Die jüngsten Befunde sind Parzellierungsgräben und Karrenspuren aus der frühen Neuzeit. Eine Ausgrabung ist geplant.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Hameln-Pyrmont

**111 Brännighausen FStNr. 7,
Gde. Flecken Coppenbrügge,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf dem Kamm des Ruhbrink, eines sich in westöstlicher Richtung erstreckenden Bergrückens südlich des Dorfes Brännighausen, wurde von Herrn Ullmann eine dreiflügelige eiserne Spitze von annähernd 14,3 cm Länge gefunden (Abb. 67). Das unbeschädigte Objekt besitzt eine runde Tülle, deren Rand außen wulstförmig verstärkt ist. Alter und Funktion der einem Geschossbolzen ähnelnden Spitze sind unklar. Eine Verlagerung der Spitze aus dem Dorf lässt sich nicht ausschließen, da sich auf dem Ruhbrink alte Schuttkuhlen befinden, die früher von den Dorfbewohnern aufgesucht wurden.

F, FV: M. Ullmann, Coppenbrügge; FM: H. Härke, Coppenbrügge
J. Schween

**112 Hameln FStNr. 224,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Sanierungsmaßnahmen der Jahre 2014/2015 (s. Fundchronik 2014, 75 Kat.Nr. 85) am sog. Solimannhaus, Bäckerstraße 44, in der historischen Altstadt von Hameln, führten zu geringen Bodeneingriffen im Erdgeschoss und zu einer Sondage im Keller. Der reich verzierte Fachwerkbau aus dem Anfang des 16. Jhs. mit einem möglicherweise spätmittelalterlichen Gewölbekeller trägt am Sturzriegel des Portals neben dem Namen des Bauherrn Arnolt Soliman zwar die Jahreszahl 1542, die jedoch später aufgebracht sein kann und damit nicht sicher das Baudatum wiedergibt.

Bei den Sanierungsarbeiten im Inneren des Erdgeschosses wurde eine ca. 12 m lange Fachwerkwand entfernt, die den Erschließungsflur des Hauses auf seiner Südseite begrenzte. Davon abgehend wurden zusätzlich zwei ca. 4 m lange, N-S ausge-

Abb. 67 Brännighausen FStNr. 7, Gde. Flecken Coppenbrügge, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 111). Eiserne dreiflügelige Spitze. (Foto: J. Schween)



richtete Gräben ausgehoben, die von der genannten Wand zur südlichen Außenwand des Hauses reichten (Abb. 68). Alle Fundamentgräben für Stahlbetonfundamente waren ca. 1 m breit und bis zu 0,6 m tief.

Im westlichen Teil des erstgenannten Fundamentgrabens zeigte sich auf einer Länge von 1,9 m eine Lage aus schieferigen Sandsteinbruchsteinen. Da diese 0,28 m breite Steinsetzung genau in der Achse der abgetragenen Fachwerkmauer lag, handelte es sich wohl um deren Fundamentierung. Ihre Oberfläche lag 0,37 m unter dem aktuellen Fußbodenniveau. Das Fundament war noch in einer Mächtigkeit von ca. 0,2 m sichtbar, allerdings war bei der maximalen Eingriffstiefe die Sohle dieser Steinsetzung noch nicht erreicht.

In zwei Belegprofilen wurde der Schichtenaufbau unter dem heutigen Fußboden dokumentiert. Unter einer Betonschicht und deren Sandbettung lag in einer Tiefe von ca. 0,3 m ein Pflaster aus gleichmäßigen, 0,44 m breiten Sollingplatten. Darunter fand sich wiederum eine Bettung aus Sand und darunter eine Aufplanierung aus einem Sand-Kies-Bruchsteingemisch.

Im östlichen Teil des langen Fundamentgrabens zeigte sich eine weitere Steinsetzung. Sie begann am südlichen Türpfosten des Eingangsportals, verlief von dort ca. 4,5 m nach Westen und knickte dann nach Süden ab. Das Mauerwerk bestand aus schieferigen Sandsteinen, die sauber gesetzt und vermörtelt waren. Eingefasst wurde damit ein Raum in der Südostecke des Gebäudes, der im Giebel mit einer Ut-